

Einzelpreis 2000 Mk.
Bezugspreis für August wenn vor dem
5. August entrichtet:
In der Geschäftsstelle 46.000 Mk. pol.
Durch Zeitungsboten 50.000
die Post 50.000
Ausland 60.000
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-88.
Postfachkonto 60.689.
Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
geschickte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 69.

Lodz, Mittwoch, den 8. August 1923.

1. Jahrgang.

Neue Reparationsvorschläge Curzons?

Berlin, 7. August. (Pat.) Das Wolff-Büro meldet aus London: Lord Curzon trifft Ende dieses Monats in Paris ein, wo er mit Poincaré eine Besprechung abhalten wird. In politischen Kreisen wird versichert, daß Lord Curzon einen neuen Plan zur Lösung der Reparationsfrage ausgearbeitet habe. Dieser Entwurf soll sich auf Zugeständnisse Englands in der Angelegenheit der interalliierten Schulden stützen.

Italienische Unzufriedenheit mit England.

„Unfruchtbarer Reden.“

Rom, 5. August. Ueber die nach der neuen englischen Regierungserklärung eintretenden Lage geben sich die italienischen Blätter keinerlei Illusionen hin. „In dem England“, sagte die „Epoca“, „überhaupt in keinem Lande sei nicht genug, Frankreichs Segen zu empfangen, denn Frankreich sei nicht nur zu Soude, durch den Luft und zur See furchtbar bewaffnet, sondern verfolge auch noch über die Hilfsschiffe Polens, der Türkei, Griechenlands und Südamerikas. Wir sehen mit Schrecken das Meer vor uns“, sagt das Blatt, „da Europa eine große französische Kolonie wird.“ „Idea Nazionale“ verpöndet die unnützen Reden Poincarés und Curzons, von denen Europa anderes erwartet habe. Die ganze öffentliche Meinung der Welt erkenne die Befehle der französischen Politik für ganz Europa, aber da die öffentliche Meinung der Welt nur platonisch sei, müsse Frankreich darauf bestehen, daß es zu allem entschlossene Frankreich mache? Tatsächlich könne Europa heute Frankreich nichts anderes als die unfruchtbarsten Reden der englischen Minister entgegenstellen. Alles wäre anders gekommen, wenn London, statt mit Paris diplomatische Manöver zu spielen, sich rüht hätte mit Rom über die interalliierte Schuldfrage und das Mittelmeer verständigt und ein praktisch-überwindliches getroffen hätte. Das „Giornale d'Italia“ bedauert, daß die deutsche Frage eine neue Verdröhnung erfahren. Die Zukunft sei dunkler denn je. Zur Veröffentlichung der Pariser Schriftstücke bemerkt der „Mondo“, die französische Regierung mache damit aller Welt ihr Streben nach der europäischen Hegemonie klar. Die deutsche Regierung würde durch Aufheben des passiven Widerstandes sich um jede Autorität in den belagerten Gebieten bringen und den rheinischen Separatismus kräftigen. Denn Remter und Remter wüßten unter die Abhängigkeit von den fremden Besatzungsbehörden gelangen und Frankreich damit ohne weiteres den Rheinstaat begründen können. Der passive Widerstand sei heute die einzige Waffe, die Deutschland verblieben sei, um nach innen und außen seine Souveränität zu wahren. Das Ende des passiven Widerstandes wäre auch das Ende der deutschen Souveränität und die belagerten Gebiete würden dann der Willkür der Reparationskommission bis ans Ende aller Tage unter fremder Herrschaft bleiben.

Rom, 7. August (Pat.) Der frühere Minister Enzoici schreibt in einer Besprechung der Ruhrfrage im „Corriere della Sera“: Ein Zusammenbruch Deutschlands würde unweifelhaft eine Revolution in diesem Lande hervorrufen, das zu den stärksten und ausdauerndsten gehört. Deutschland würde dann notwendigerweise Zusammenschluß mit anderen Staaten suchen. Diese Bündnisse aber würden barbarische Ziele und Folgen zeitigen. Um dieser Gefahr auszuweichen, müßten die verbündeten Mächte zum Wiederaufbau Deutschlands schreiten, wobei eine peinliche Kontrolle durchgeführt und zugleich eine geschlossene gut gesicherte Abwehrfront geschaffen werden müßte.

„Corriere d'Italia“ schreibt: Die einzige konkrete Forderung in fraglos das Projekt einer Zusammenlegung des Problems der interalliierten Schulden mit dem der Reparationen. Nur so könnte man die Last verteilen, die Frankreich beschwerte und erst dann könnte man von Frankreich verlangen, daß es allmählich und proportional seine Forderungen gegenüber Deutschland herabsetzt.

Die italienische Note.

Rom, 5. August. (Pat.) Die italienische Presse veröffentlicht nachfolgendes Kommuniqué: In der Note Curzons durch den Marquis Della Sorella überreichten Note wird den Bemühungen der englischen Regierung zur Herbeiführung einer allgemeinen Verständigung bezüglich des wirtschaftlichen Wiederaufbaus Europas grundsätzlich volle Anerkennung ausgedrückt. Es werden jedoch Vorbehalte hinsichtlich der Mittel gemacht, die zur Erreichung dieses Zieles angewendet werden. Weiter wird die Notwendigkeit der Lösung des Reparationsproblems sowie der Fragen der interalliierten Schulden anerkannt. Die italienische Regierung legt besonderen Wert darauf, daß Deutschland seine Möglichkeit zu weiteren Ausflüchten gegeben werde, und fordert deshalb die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen. (Man wird gut tun, den offiziellen Wortlaut der italienischen Note abzuwarten, der nach allem, was man sonst hört, sicherlich einen etwas anderen Sinn haben wird. Die Schriftl.)

Ein Reparationsplan des Vatikans?

Paris, 6. August. Der „Matin“ läßt sich aus Rom melden, daß man in den Kreisen des Vatikans von dem plötzlichen Ableben des Präsidenten Harding um so schmerzlicher betrauert sei, als die Beziehungen des Vatikans zur amerikanischen Regierung unter Präsident Harding außerordentlich herzlich gewesen seien. Bei einem Besuch im Vatikan habe sich der amerikanische Senator Mac Cormick mit dem Papste und dem Kardinal-Staatssekretär Gasparri sehr eingehend über die internationale Lage und vor allem über das Reparationsproblem unterhalten. Bei dieser Gelegenheit habe Gasparri dem inoffiziellen Vertreter Harding ein eingehendes Reparationsprogramm unterbreitet, das im wesentlichen darauf hinausging, einen Gesamtausgleich zwischen den Kriegsschulden aller Beteiligten herbeizuführen, und zwar derart, daß als einziges Gläubigerland Amerika und als einziges Schuldnerland Deutschland übrig geblieben wäre, im Vertrauen darauf, daß Amerika Deutschland beratige Zahlungsbedingungen und Erleichterungen gewähren würde, die Deutschland finanzielle und wirtschaftliche Wiederaufrichtung ermöglichen. Gasparri habe Mac Cormick gebeten, diesen Plan dem Präsidenten Harding zu unterbreiten. Die Unterbrechung habe aber keinerlei weitere Folgen gehabt. Trotzdem habe der Kardinal-Staatssekretär noch heute an diesem Reparationsplan festgehalten.

Umschwung in der amerikanischen Politik?

Paris, 7. August (Pat.) „Chicago Tribune“ versichert, daß der neue amerikanische Präsident Coolidge die Absicht habe, gewisse Andeutungen in der amerikanischen Politik durchzuführen. Der Präsident habe zu verstehen gegeben, daß er kein Anhänger der Isolationierung Amerikas sei. Er ist der Idee einer Mitarbeit Amerikas im internationalen Schiedsgericht gewogen. Ferner soll er geäußert haben, daß er den amerikanischen Außenhandel zu seiner früheren Höhe verhelfen möchte. Hierzu aber sei erforderlich, daß in Europa die früheren normalen Verhältnisse wiederhergestellt würden.

London, 7. August (Pat.) „United Press“ berichtet, daß das Programm des Präsidenten Coolidge nachstehende Punkte umfasse: Keine Teilnahme Amerikas am Völkerbunde, Mitarbeit am Haager Schiedsgericht, Anerkennung der Notwendigkeit, daß die in Amerika gemachten Kriegsschulden der Alliierten unter günstigeren Bedingungen zurückgezahlt werden müssen, keine Einmischung Amerikas in den Ruhrkonflikt, Aufnahme normaler Beziehungen mit Mexiko und schließlich genaue Einhaltung des Schutzzollgesetzes.

Erscheint mit Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage frühmorgens Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 600 Mk. pol.
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 2500
Eingesandte im lokalen Teile 6000
bis zum 6. August wenn im voraus entrichtet.
Für Arbeitsjüngende besondere Vergünstigungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25 Prozent berechnet. Auslandsinrate 50%, Zuschlag. Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

An die Regierungen und Völker.

Von E. D. Morel.

Unter diesem Titel hat E. D. Morel, der unerschrockene Vorkämpfer einer vernünftigen politischen Gestaltung, seinem Buch „The truth and the war“ ein Nachwort folgen lassen, das der „Daily Herald“ veröffentlicht und das wir, da vor neun Jahren der große Krieg ausbrach, hier zum Abdruck bringen.

Die Schriftleitung.

Vor neun Jahren fährte Ihr Eure Völker zur Schlachtbank! Mit mördertischen Werkzeugen, auf verdorbenen Pfaden, in heimlichen Beratungen, mit Verschönerungen und Gegenüberstellungen, bestrebt, Eure Gegner an Viskosität zu überkreuzen, hattet Ihr, gleich ihnen, seit langem den Massen den Todesweg bereitet. Ihr redet ihnen von Freiheit und Gerechtigkeit, von Fortschritt, Sicherheit und Frieden.

Ihr gebotet ihnen, im Namen Gottes zu wachen, damit sie keinen Segen für Euer Unternehmen in Anspruch nehmen, sondern durch die Tränen der Frauen, im Blute verengewaschen: in dem Blute der Jugend!

Ihr verprügelt den Völkern eine von Haß befeuerte Welt; die geläutert wäre durch ihr Opfer, geheiligt durch ihr Märtyrertum, gereinigt durch die Tränen der Frauen, im Blute verengewaschen: in dem Blute der Jugend!

Monat folgte auf Monat, Jahre starben und wurden geboren: immer noch beschloß Ihr ihnen, zu töten.

Formlos in die dunkelnde Erde hineingekampt, zerissen und zerschmettert, blutige Höhlen da, wo einst die Brust war, aus den Augenhöhlen gerissene Augen, verkümmerte, toteschwebende Glieder, so starben sie an Durst und Wunden in den Granatstrahlern, zappelten sie sich am Stachelbrat hängend zu Tode, schleiften sie die Eingeweide nach und verfaulen bei lebendigem Leibe in den mit Leichen bedeckten Schützengraben.

Und Ihr wart es, die dies alles verursachtet. Ihr!

Was taten sie denen, mit denen sie kämpfen mußten? Was taten sie ihnen? — „Gewöhnliche Leute“, sie alle. Dieser Barock von Deyon, der aus der Gaskogne; dieser Jüngling aus dem Badener Bändchen, jener aus der toskanischen Ebene: alle von Lebensfreude erfüllt, sie alle entsprossen einem einzigen Menschenstamm, gleiche Hoffnungen, gleichen Kummer tragend: Arbeiter der Welt.

Und noch war Euch trotz allem das Vertrauen derjenigen geblieben, die kämpften, aber nicht fielen.

Unermüdet blieb immer noch Euer Schulb. Ihr hattet vollauf den Bedürfnissen der Völker und Völkern Rechnung getragen: unermeßlich war dennoch Euer Verbrechen.

Und trotzdem hättet Ihr Verzeihung erlangen können: denn unermüdet ist die Schuld des Völkers; unermeßlich groß seine Herzenseinfalt, unerschöpflich seine Großmut, seine Fähigkeit, zu leiden.

Ihr aber, Ihr verrietet sie!

Wo ist die ihnen versprochene Freiheit? Ist es die Freiheit, Hungers zu sterben inmitten derer, die im Luxus schwelgen? Wo die Gerechtigkeit? Berührt Ihr darunter das Armenrecht und das Armenhaus? Wo die Sicherheit? Meint Ihr damit die Sicherheit, die den Heimatlosen gewährt wird? Wo der Frieden? Kennt Ihr so den Frieden des Todes? Denn abermals bereitet Ihr der Gasse des Todes eine reiche Ernte. In Euerem Wahnsinn schaffte Ihr noch grausamere Werkzeuge der Vernichtung. In Euerer Bosheit und Gottlosigkeit aß Ihr von neuem das Vermögen der Völker für ihren Untergang hin. In Euerer Verblendung sucht Ihr wieder Eueren Verrat in dem Blute der Unschuldigen zu erlösen.

Ihr verachtet den Himmel mit fliegenden Flotten der Zerstörung; die bald schimmernde Städte in Giftbänke einhüllen werden, in einer einzigen Nacht, die beständige Arbeit von Jahrhunderten vernichtend, flühende Bomben

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 225,000 poln. Mark.
Neue Reparationsvorschläge Curzons?
Italienische Unzufriedenheit mit England.
Umschwung in der amerikanischen Politik?
Demission des belgischen Kriegsministers.
Frankreichs Krieg gegen die Ruhrgegenden.
Deutschland am Abgrund.
Eine päpstliche 6 Milliardenanleihe für Pöbel.
Auflösung des Deutschbundes in Bromberg.

Schleudern auf enge Gassen und Gebäude, wo Euerer Wohnstätten hausen; tödliche Gase über das Land ausströmen lassend, ganze Gemeinden dem Erstickungstode preisgebend.

Kaltblütig mit einer zynischen Herzenskälte und Überlegung, die aus Euch die Meisterverbrecher der Jahrhunderte macht, plant Ihr der Völker Untergang. Mit fieberhafter Geschäftigkeit schlagt Ihr Tannen-, Fichten- und Eichenwälder ab, die Euren Plänen dienen sollen, verwandelt Ihr Euerer Laboratorien in Morbhallen, macht Ihr aus Eueren Chemikern bezahlte Mörder. Ihr prostituiert die Wissenschaft im Dienst des Mordes, die in nie gekanntem Maße ausgeübte Missetat erhebt Ihr zur Würde der Tugend.

Ihr plant Vernichtung mit einer an Schwachheit grenzenden Urteilsfähigkeit. Zerstörung fruchtbarer Bevölkerungsgebiete, großer Völkermorde der Industrie, Zerstörung der Euren und alles pflanzlichen Lebens. Die Zerstörung Eurer Bomben werden die Wohnstätten derer sein, die in den Wäldern, in den Fabriken, in den Gassen auf den Feldern arbeiten.

Im Namen Gottes frage ich Euch: wer und was seid Ihr, daß Ihr diese Dinge tut? Woher nehmt Ihr Euch das Recht, Gesetze zu geben, zu regieren, zu verwalten? Überschreitet nicht die Grenzen der Gebote an kommende Vergeltung die Schwelle eurer Bewußtseins? Glaubt Ihr, die Nachsicht der Völker sei grenzenlos?

Oh Ihr Völker, vermeintliche Sieger, aber gemeinliche Opfer des großen Krieges. Die höchste Gefahr Eurer Zeit ist der Untergang Eurerer Geschicke. Ihr müßt auf allen Flügeln drohender Verzweiflung. Rafft Euch auf und erwacht zu der Erkenntnis der nahenden Gefahr ehe der unerlöschliche Mechanismus Euch in seiner grausamen Umarmung zerquetscht, ehe die Dämonen der Furcht und des Hasses Euch zu Spielbällen der von panischer Angst besessenen, Irrenhäuser begehenden Regierungen macht, die beladen sind mit dem verfluchten Erbsell ihrer eigenen Ungeschicklichkeit und Torheit.

Verweigert Ihr Euch nicht, um die drohende Katastrophe abzuwenden, ist Euer Untergang besiegelt. Ihr kämpft im Dienste der Freiheit, soll Euerer Lebensarbeit mit Euch untergehen? Ihr Helfer der Armen, wollt Ihr die Hoffnung aufgeben, sie aus dem Sumpfe zu ziehen? Ihr Verbesserer der Gesellschaft, wollt Ihr warten, während Bahnhöfe eine Wildnis planen?

Ihr alle, die Ihr an dem Aufbau des neuen Staates mitarbeitet, wollt Ihr zusehen, wie er in der Blüte geknickt wird? Ihr, die Ihr die Jugend liebt, wollt Ihr von neuen Eurer Kinder geopfert sehen?

Erinnert Euch! Sie geboten Euch, Euch um des Friedens willen zu bewaffnen. Ihr bewaffnet Euch, und der Krieg kam und geißelte Euch.

Erinnert Euch! Sie geboten Euch, Euch der Sicherheit zuliebe zu bewaffnen. Ihr ergreift die Waffen, und heute seht Ihr weniger sicher denn je, vor ihrem verbrecherischen Wahnsinn.

Wieder beschlen sie Euch, noch teuflischere Waffen herzustellen. Während aus den Schmelztiegeln ihrer Laboratorien emporsteigt der Dampf städter Gase, die brennen und erstickend; leichte Gase, die, sich mit der Luft vermischend, alles Leben mit Auflösung bedrohen, schwere Gase, die, unter die Oberfläche sinkend, Euch bis in die Eingeweide der Erde verfolgen werden. Gifte, die in Probenröhrchen befüllt werden, Tropfen um Tropfen, deren tödliche Macht die Kunst eines Cesare Borgia übertrifft.

Euerer Adressen, Euerer Kinder, Euerer Häuser, Euerer Städte und Dörfer, Euer Heimatland, dies sind die Ziele.

Ihr Toren! schreit nach Euerem eigenen Verderben?

Der Generalsturm der Sowjets auf Deutschland.

F. Geyer.

Karl Rabel, nach dem Auscheiden Lenins wohl der fähigste Kopf der „russischen“ Machtkaber, hat sich die Eroberung Deutschlands zum Ziel gesetzt. Er geht mit voller Kraft ins Geschirr, in der Erkenntnis, daß der politisch geringfügige geistige Stolz seiner deutschen Angestellten in groteskem Verhältnis zu dieser Aufgabe steht. Will man mit ihm rechten, so darf man von vornherein eins nicht vergessen: Rabel ist ein Ruch, ein Machiavellist; und wenn er auch sagt, „mit Ideen könne man nicht küssen“, so versucht er es doch.

Man darf die „Rote Fahne“ der jüngsten Zeit ruhig als seine Schöpfung bezeichnen. Er ist während seines letzten Aufenthaltes in Berlin wie ein Donnerwetter in die Friedrichstraßenbureaus gefahren um dem Kleinbürgerlich-radikalen Schwachsinns, der dort kultiviert wurde, ein Ende zu bereiten. Natürlich ist es ihm nicht gelungen, den braven Zwischengliedern zum Witzschlagen zu bringen, aber seine Anweisungen laufen täglich und dank der neuen Verlehrsverbindungen mit Moskau auch rechtzeitig genug ein, um der „Rote Fahne“ ein Format zu geben, das nicht auf dem Berliner Mistfeld gewachsen ist. Nur ein Malheur unterläuft ihm dabei: seine auf der Zeitwaage abgemessene Diplomatie wird von den Hornbrillenindianern dermaßen verplumpt, daß der Herdofen zu demütlich unter dem deutschnationalen Mantel des Schlanklings sichtbar wird. Immerhin hat Rabel das organische Gefühl für den feilschen Zustand des echten Deutschen von heute, daß seinen Untergehenden radikal abgeht, und weiß es geschickt in Rechnung zu stellen.

Der „neue Kurs“ der „Rote Fahne“, der seit dem von Rabel so schroff abgedroschelten Vordrängungsabbat datiert, erreicht seinen Höhepunkt in der jüngsten Nummer dieses Blattes, in deren Spalten übrigens auch Graf Krenn mit antikapitalistischen Gewändern haustieren geht. Unter dem Titel „Der nahende Vortritt der deutschen Bourgeoisie und die Aufgaben der kommunistischen Partei Deutschlands“ entwickelt Rabel die Strategie seines großen Unternehmens. Er geht davon aus, daß „die deutsche Bourgeoisie ihren zweiten Krieg verloren“ habe, damit sei ihr Schicksal besiegelt. Nur die Morphiumeinspritzungen der englischen Regierung halte die deutsche am Leben, aber nicht lange mehr. Inzwischen schreite die Radikalisierung der Massen voran. Die Sozialdemokratie sei eine tote Masse geworden. Bleibe nur die aktive Kraft des deutschen Faschismus, die aber an der Illusion zerbrechen werde, die Chancen eines Mussolini für sich zu haben. Hinter dem deutschen Faschismus stehe nichts weiter als das unaufhaltsam voranschreitende deutsche Kleinbürgertum. Die Gewinnung dieser Schichten werde die Kommunisten aus ihrer Isolierung befreien und die Lage reif zum Generalsturm gestalten.

Wir haben bisher kümperhaft agitiert. Die deutsche Bourgeoisie ist so organisiert, wie keine der Welt. Die kommunistische Partei Deutschlands muß so organisiert sein, wie keine kommunistische Partei der Welt. Unsere Organisation darf nicht ein Wahlschlappen sein, sie muß eine zusammengeballte Faust sein, ein Kampforganismus, zusammengehalten nicht nur von der kommunistischen Idee, sondern von dem eisernen Korsett unserer Sturmbatalione der Hundertschaften.

Einige Zeilen weiter wirbt Rabel um die sozialdemokratischen Arbeiter und gebrauchte dabei Collegen des Bildes des Bündnisses von Pferd und Kelter. Und wieder ein Stück weiter heißt es: „Wir werden die Ingenieure, wir werden die Offiziere, wir werden die tüchtigen Beamten nötig haben, wenn wir mit den geringsten Verlusten Deutschland aus der Not herausführen wollen.“ Für die Gewinnung dieser Schichten erinnert er sich des alten Rezeptes von Zuckerbrot und Peitsche.

... Unsere Aufgabe besteht darin, durch den Aufmarsch der Arbeitermassen, durch ihre Mobilisierung und durch ihre Wehrhaftigkeit womöglich den kleinbürgerlichen Massen die Lust zum Anbändeln zu nehmen und gleichzeitig, wo wir ihnen die geballte Faust zur Abwehr entgegenstrecken, ihnen die Hand zum Bündnis entgegenstrecken.

Es wäre falsch, den Absichten Rabels mit Entrüstung entgegenzutreten. Rabel ist Schmeichler und weiß, was er will. Es fragt sich nur, ob er sich nicht ert. Ob die deutschen Ingenieure, Offiziere, Beamte, ohne die er keine löblichen Pläne, wie er sagt, nicht durchführen kann, Lust haben, sich von fremden Söldnern und den kleinen Kalibern der deutschen kommunistischen Spießbürger „retten“ zu lassen — und ob sie sich vor ihnen fürchten. Der munde Punkt liegt nämlich wo anders und ganz zungunsten der Rabelschen Strategie. Rabel schreibt: „Deutschland regieren, heißt Deutschland ernähren!“ Daß Sie, Herr Rabel, und Ihre Schreibstube das können, glauben Sie selbst nicht. Ein Vorkriegsartikel ist kein Weizenfeld, und auf Ihrer kleinen Alsterhand wächst auch keines; das haben die russischen Provinzen zur Genüge zu spüren bekommen. Es ist Ihr freies Recht, das deutsche Volk für so hässlich zu halten, wie es Ihnen Spass macht — nur dürfen Sie sich nicht wundern, wenn Sie sich dabei schneiden!

Deutschland am Abgrund.

Der französische Wank — die Vernichtung Deutschlands — beginnt in Erfüllung zu gehen.

Berlin, 7. August. (A. W.) Der Feuerungs- und wach für die Artikel des ersten Bedarfs betrug in Deutschland im Monat Juli gegenüber dem Monat Juni 382,2 Prozent. Es ist dies ein Feuerungsanwachs, wie er in der Geschichte der Menschheit noch nie verzeichnet wurde.

Berlin, 7. August. (Nat.) Die Reichsbank druckt täglich Banknoten in Höhe von 45 Millionen Mark. Abgesehen von den Staatsbruderkelen sind noch 60 Privatdruckereien mit der Herstellung von Banknoten beschäftigt. Es sollen Banknoten im Werte von 10, 20 und 50 Millionen Mark in Umlauf gebracht werden.

Berlin, 7. August. (Nat.) Die schwebende Reichsschuld erreichte die Höhe von 248 Trillionen Mark.

London, 7. August. (Nat.) An der heutigen Börse wurden heute 9 Millionen Reichsmark für ein Pfund Sterling notiert. „Times“ stellt fest, daß die deutsche Mark aufgehört habe, einen Spiegel des tatsächlichen Standes des Wirtschaftslebens Deutschlands zu bilden. Das Vertrauen zur deutschen Währung sei geradezu verkommen. Die Einführung einer gesunden Währung sei nur noch eine Frage der Zeit, doch könne man nicht darauf hoffen, daß eine finanzielle Gesundung unter den drohenden sozialen Verhältnissen des heutigen Deutschlands vorgenommen werde.

Danzig, 7. August. (A. W.) Alles steht in Danzig unter dem Eindruck der Walsafatastrophe. Die Verbienste der arbeitenden Massen haben trotz ständiger, allmählicher Erhöhungen mit dem rasenden Tempo in die Höhe schnellen der Teuerung nicht Schritt halten können. Die Eisenbahnen können den Banknotenver- sand kaum bewältigen. Unabhängig von der Banknoten- ausfuhr durch die Reichsbank, ist Danzig selbst an die Herstellung von Banknoten geschritten.



Calvin Coolidge
der neue amerikanische Präsident.

Der unerwartete Tod des Präsidenten Harding hebt eine neue Persönlichkeit ins helle Licht der Geschichte empor, indem dadurch der bisherige Vizepräsident Calvin Coolidge an die Spitze des Staates tritt, der wohl heute als der reichste und mächtigste der Erde gelten mag. Der neue Präsident ist in der auswärtigen Politik bisher wenig hervorgetreten und daher in Europa kaum bekannt. Umso mehr muß es überraschen, wenn, wie wir heute an anderer Stelle nach der „Chicago Tribune“ melden können, der neue Präsident einen Um- schung in der bisherigen vassien Politik Amerikas gegenüber dem europäischen Problem herbeizuführen gesonnen sein soll.

Der Krieg gegen die Ruhrzehen.

Neue Verordnungen des Generals Degoutte.

Der französische General Degoutte hat folgende Verordnungen über Beschlagnahme von Industriewerken erlassen:

1. Wenn das Deutsche Reich die ihm auf Grund des Abschnitts 8 des Friedensvertrages und der späterhin getroffenen Abmachungen auferlegten Verpflichtungen über die Lieferung von Brennstoffen nicht ausführt und die regelmäßige Ausbeutung nicht zuläßt, kann die interalliierte Ingenieurkommission, falls Deutschland die Produktionslieferungen verweigert oder sich anerkennende erklärt, sie zu leisten, von den Gruben und den ihnen angeschlossenen Werken Besitz ergreifen, desgleichen von den Rohstoffen und Vorräten. Die Gruben und Werke können dann von ihr selbst oder durch die Vermittlung von KonzeSSIONAR betrieht werden.

2. Die Befreiung der Abfuhr und Transportkosten für die Lieferungen gehen zu Lasten der deutschen Regierung.

Zu dieser Verordnung wird weiter bekannt: Im Artikel 3 der Verordnung Nr. 57 wird den Kontrollkommissionen das Recht gegeben, die zutage geförderten Halbmaterialien zu einem von ihnen selbst festgesetzten Preise zu verkaufen.

4 bestimmt, daß, wer sich den Befehlen der Kommission oder Bevollmächtigten entzieht oder den Betrieb der beschlagnahmten Anlagen hindert, mit Gefängnis bis zu 5 Jahren oder mit Geldstrafen bis zu 5 Millionen Mark zu bestrafen ist.

Artikel 5 befaßt sich mit den Sabotageakten, die mit Gefängnis bis zu 20 Jahren und mit Geldstrafe bis zu 15 Millionen Mark geahndet werden sollen; wenn bei Sabotageakten Menschen und Leben kommen, so tritt Todesstrafe oder bei mildernden Umständen lebenslängliche bzw. zeitliche Zwangsarbeit, jedoch nicht unter 10 Jahren, an Stelle der obigen Strafen.

Artikel 6 lautet: Wer überfährt ist, eine der in obigen Artikeln angezogenen Uebertretungen zu begehen versucht zu haben, oder eine andere Person dazu anreizt oder aufzureizen versucht oder eine diese Uebertretungen vorbereitende Handlung begangen oder dabei geholfen zu haben, oder angeordnet, herbeizuführen, unterstützt oder gefördert zu haben, hat die gleichen Strafen verwirkt.

Artikel 7 befaßt sich mit der Polizeigewalt in den Bergwerksbetriehten. Es tritt an die Stelle der deutschen Bergwerksverwaltungen die interalliierte Kommission. Wer die Befehle dieser Kommission übertreft, welche Folgen es auch haben möge, hat Gefängnis bis zu 5 Jahren oder Geldstrafe bis zu 5 Millionen Mark zu gewärtigen.

Die deutsche Bevölkerung im besetzten Gebiet ist jetzt rechtlos und vogelfrei. Mit Hilfe dieser Bestimmungen kann jeder Mensch nicht nur auf Jahre hinaus in das Gefängnis geworfen, sondern seines ganzen Besitzes verlustig gehen. Diese Verfügung gibt der Besatzungsbehörde Eigentumsrecht über die gesamten Gruben und Werke zwischen Rhein und Wupper. Man kann sie mit Beschlag belegen, verpacken, verladen oder mit ihnen machen, was man will. Und das alles im tiefsten Frieden. Dabei ist Privateigentum selbst in Kriegszeiten geschützt.

Paris, 7. August. (Nat.) Wie aus Düsseldorf berichtet wird, hat die Verordnung des Generals

rals Degoutte, in der die Rotsarbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit aufgefordert wurden, keinen Erfolg gehabt.

Demission des belgischen Kriegsministers.

Brüssel, 6. August. Dem „Soir“ zufolge hat De-vece, der Kriegsminister, heute früh dem Ministerpräsidenten seine Demission mitgeteilt. Das Blatt gibt folgende Stelle aus dem Brief wieder: „Schon seit langem habe ich Ihnen den Wunsch mitgeteilt, mich zurückziehen zu dürfen. Außerdem hatte ich, als im Juni das Kabinett gebildet wurde, im Voraus erklärt, daß ich meinen Posten nicht wieder einnehmen zu können glaube. Auch wenn das Militärgesetz ein Höchstmaß parlamentarischer Möglichkeit darstellte, so ist es doch in einigen Punkten weit von dem entfernt, was ich mir von der Organisation zu unserer nationalen Verteidigung vorgestellt hatte.“

Die Greuelstaten an Rhein und Ruhr.

Berlin, 6. August. Von der Sammlung eidgeistlicher Aussagen über Gewalttaten der französisch-belgischen Truppen im Ruhrgebiet ist soeben die dritte Folge erschienen; weitere Folgen sind noch in Vorbereitung.

Die amtliche Veröffentlichung hat den Zweck, im einzelnen die amtlichen Unterlagen und die unwiderleglichen Beweise zu den Untaten der Besatzungstruppen zu geben. Bei den schwierigen Verhältnissen im Ruhrgebiet gelangt naturgemäß nur ein Teil der an der Bevölkerung verübten Verbrechen zur Kenntnis der Behörden und an die Öffentlichkeit, da zahlreiche Bewohner des Einbruchgebietes aus Furcht vor Vergeltungsmaßnahmen sich vor der Anzeige scheuen. Trotzdem haben die beiden ersten Bände der amtlichen Veröffentlichungen eine Fülle einwandfreier Materialen über die Greuelstaten der Besatzungstruppen erbracht. Die jetzt vorliegende dritte Sammlung umfaßt 30 Fälle, darunter acht Erschießungen, sieben Stillschleitsverbrechen, zahlreiche Verwundungen und Mißhandlungen, Veranordnungen und sonstigen Ausschreitungen der französisch-belgischen Besatzungstruppen.

Außer der dritten Sammlung der Zeugenaussagen über die Gewalttaten ist von amtlicher Seite eine sechste Zusammenstellung der Untaten der französisch-belgischen Truppen bekannt gegeben worden. In dieser Sammlung der Tatbestände, denen eidliche Zeugenaussagen folgen werden, sind zu verzeichnen: Elf Tötungen, darunter die Tötung einer Frau, 31 Verwundungen und Mißhandlungen, darunter zwei Mißhandlungen von Frauen, sieben an Frauen verübte Stillschleitsverbrechen und acht Veranordnungen.

Das Material der vorliegenden Zusammenstellungen, das ein erschütterndes Bild der seelischen und körperlichen Not der Bevölkerung des Besatzungsgebietes gibt, ist auch den fremden Regierungen bekannt gegeben worden; bei den Regierungen in Brüssel und Paris ist unter Uebersendung des Materials gegen die Vergewaltigung der friedlichen Ruhrbevölkerung der Protest erneuert worden.

Paris, 7. August. (Pat.) Die „Matin“ berichtet, werden vor dem 10. August französisch-belgische Beratungen stattfinden, auf denen Mittel gesucht werden sollen, um eine erfolgreiche (Ha, Ha! — Anmerk. d. Schriftst.) Besatzungsaktion des Ruhrgebietes zu sichern.

Der Bombenanschlag in Düsseldorf.

Berlin, 6. August. Ueber den Bombenanschlag in Düsseldorf werden jetzt folgende Einzelheiten gemel-

det: Am Sonnabend nachmittag zog eine französische Truppenabteilung mit klingendem Spiel durch die Königsallee. An der Spitze befanden sich deutsche Polizisten, die augenscheinlich der Separatistenpartei angehörten, da andere Deutsche sich an derartigen militärischen Schaupspielen nicht beteiligten. Ein Maschinenführer, namens Rabe, schleuderte Sprengbomben gegen die Zivilisten. Sie zerplatzten und verletzten vier französische Soldaten und drei Zivilisten erheblich. Der Täter wurde von den Franzosen festgenommen, die behaupten, er habe eingestanden, dem deutschen Jungbünd anzugewandert. Von Seiten der Leitung dieses Bundes wird aber aufs entschiedenste bestritten, daß Rabe jemals dem Bund angetreten habe. Außer den bereits gemeldeten Entlassungen haben die Franzosen auch den deutschen Regierungsrat Springorum, den Referenten der deutschen Regierung in Düsseldorf, festgenommen, sowie die Schließung sämtlicher Restaurants und Cafés verfügt.

Die rheinischen Sonderbündler bei der Arbeit.

Paris, 7. August. (Pat.) Wie aus Mainz berichtet wird, ist hier die erste Nummer des Organs der rheinischen Autonomistenpartei erschienen. Diese Nummer enthält das Parteiprogramm, das die Gründung einer Rheinlandrepublik und sofortige Aufnahme von Verhandlungen mit den das Rheinland besetzenden Mächten vorsieht.

Die nächste Tagung des Völkerbundes.

Die vierte Vollversammlung des Völkerbundes wurde auf Montag, den 3. September 1923 nach Genf einberufen. Sie wird wie üblich die Tätigkeit des Völkerbundes während des vergangenen Jahres und die Art der Durchführung der vorjährigen Beschlüsse zu überprüfen haben. Vorläufig befinden sich auf der Tagesordnung unter anderem die Wahl eines Richters des Ständigen Internationalen Gerichtshofes an Stelle des verstorbenen Senatsrats Rup. Barbosa, ein Antrag Litauens betreffend einen Streitfall mit Polen und die Aufnahme des Freistaates Irland.

Auch die Wahl der sechs nicht ständigen Mitglieder des Völkerbundes wird erfolgen. Gegenwärtig haben Belgien, Brasilien, China, Spanien, Schweden und Uruguay die nicht ständigen Sitze inne.

Befanlich bemüht sich auch Polen, diesmal — vielleicht mit Hilfe der Balkanstaaten — einen Sitz im Völkerbundrat zu erhalten. Der Tschchoslowakei scheint ein solches Mandat sicher zu sein, da sie als führendes Mitglied der Kleinen Entente auftreten wird. Bei der letzten Wahl hatte die Kleine Entente Südslawien vorgeschlagen, dem jedoch Italien den Sitz im Völkerbundrat nicht gönnte. Es wurde darauf von China, das von seinem jetzigen Außenminister Dr. Wellington Koo ausgezeichnet vertreten wurde, eingenommen. Es scheint Europas Geschick zu sein, daß sich seine Völker im Zeitalter der „Gerechtigkeit und Demokratie“ streiten, damit die Schwarzen am Rhein aufmarschieren und der Gelbe in Genf zu Stuhle kommt.

Abgesehen von diesen Wahlen und der Erledigung bestimmter und z. T. hochpolitischer Einzelsachen werden noch die Kommissionen des Völkerbundes: die Wirtschaftliche, und Finanzkommission, die Arbeits- und Transaktionskommission, die Hygienekommission, die Optimumkommission, die Kommission für Frauen- und Kinderhandel und die Kommission für geistige Zusammenarbeit Berichte erstatten.

Sie wurden endlich mit Gewalt hineingehoben. Mr. Evans brachte seine junge Gattin an eines der Boote. Er hatte sie sorgsam in einen warmen pelzgefütterten Mantel gehüllt und ihr ein Kognakgläschen in die Hand gedrückt. Jetzt küßte er ihre bleichen Lippen.

„God bless you, darling“, sagte er leise. „Sei mutig. Die Bootfahrt wird nicht lange dauern. Der Kapitän versichert mir, daß ihr in längstens zwei bis drei Stunden von einem Dampfer aufgenommen werdet.“

Die junge Frau, die bis dahin ruhig und gefaßt gewesen, umklammerte plötzlich angstvoll seinen Arm.

„Und du, Darcy? Was wird aus dir? Warum kommst du nicht mit?“

Sein Blick glitt an ihr vorüber über all die Hunderte von Frauen hin, die sich noch an den Fallreps drängten. Er wußte längst, daß nicht Boote genug da waren, um alle Passagiere aufzunehmen, und daß die Zurückbleibenden mit dem Schiff untergehen mußten, wenn nicht rechtzeitig Hilfe eintraf. Aber er war ein Mann. Und er brachte in diesem furchtbaren Augenblick die Kraft auf, sorglos zu lächeln, um ihr den Abschied zu erleichtern.

„Erst die Frauen, Evelyn, das ist doch selbstverständlich, nicht wahr? Noch zwei Boote, dann will man auch uns ausschiffen. Sei ganz ruhig, ich folge dir bald nach.“

„Bist du dessen sicher?“

„Ganz sicher, mein Liebling.“

Es war die erste Lüge, die er im Leben sprach. Aber er hatte das Gefühl, als sei sie mehr wert als alle Wahrheit der Welt in diesem Augenblick.

Mrs. Evans beruhigte sich und stieg ein. Ihr folgte Mrs. Lakeland mit ihrer Tochter, die Lyons und Gräfin Casselmar mit ihren drei Kindern und der Nurse. Frau Barkacs und die schöne Etelka saßen nebst etwa zwanzig

Pilsudskis Rede auf der Zemberger Tagung der Legionäre.

In Ergänzung zu unserer gestrigen Meldung über die zweite Zemberger Tagung der Legionäre bringen wir im nachstehenden einen Auszug aus der Rede, die Marschall Pilsudski bei der Eröffnungsfest gehalten hat. Er führte u. a. folgendes aus:

„Es ist notwendig, daß die Ehre derjenigen geschützt werde, die für Polen gewirkt haben. Wir leben in einer Zeit, in der das „Recht der Verleumdung“ überaus populär ist, doch will ich von einer Besprechung desselben absehen, da ich davon bereits in der Hauptansicht der Verleumdung — Warschau — darauf zurückgekommen bin. Es ist dies ein Ueberbleibsel aus der Zeit der Knechtschaft.“

Ich danke Euch, daß ihr meine Ehre im Schutz nehmt. Aber ich gehöre nicht nur Euch, sondern ganz Polen, somit auch meinen Verleumdern an. Ich verleihe es, meine Ehre zu wahren. Als Staatschef und Oberster Heerführer konnte ich seinerzeit nicht in persönlichen Handeln in die Schranken treten, da aber für meine Verleumdung zu viel Ehre gewesen wäre. Aber jetzt habe ich als freier Mensch das Recht, mitten unter Euch zu kämpfen.“

Ich habe schon gestern das Verhältnis zwischen dem Volke und dem polnischen Heere Erwähnung getan. Dieses Verhältnis bringt dem Volke keine Ehre, (was der Marschall an Hand von Beispielen veranschaulichte). Ich will nicht mehr sein als meine Kollegen, ich will auch nicht auf die Methoden des Verleumdungslampis hinweisen, aber vor allem muß die Volksseele der Besatzung geschützt werden.“

Die Tagung nahm eine Ortsbesichtigung an, in der dem von Mörderhand gefallenen ersten Präsidenten der Republik Narutowicz eine Guldigung dargebracht sowie festgestellt wurde, daß die Legionäre unerschütterlich bei ihrem Kommandanten Pilsudski ausharren und die Umstände bedauern, die Marschall Pilsudski zum Rücktritt zwangen.

Hierauf wurde die Tagung von Abg. San Dombiski geschlossen.

Neues vom Herrn Szepielki.

Im Sejm kam es zu einer Interpellation, weil die Gräfin Sitten-Gaspki bei der Requisition von Pferden angeblich besonders glimpflich behandelt worden sei. Gerüchte wollten wissen, dies sei geschähen, weil die Gräfin mit dem Kriegsminister befreundet sei. Der Kriegsminister verließ sich sehr schwach. Er sagte, der Unterhalt eines Pferdes sei sehr teuer und deshalb habe man es vorgezogen, sie hier bei dem Eigentümer zu lassen, zumal es sich um eine geringfügige Sache gehandelt habe. Auf der linken Seite rief man dem Minister lachend allerhand unangenehme Dinge zu, z. B. „Alimente“ und ähnliches. Es gab schließlich einen Gelächter, und die Sache wurde auf die Weise erledigt, daß die Dringlichkeit der Interpellation abgelehnt wurde.

Herr Szepielki, der Kriegsminister der Pile 8, also der echten Poliblutpolen, spricht nur mangelhaft polnisch. Seine polnischen Sprachschüler riefen bei der Besprechung der Pferdeinterpellation (s. obige Notiz) allenfalls im Sejm großes Erschauern und Gelächter hervor. Herr Szepielki sprach und dachte eigentlich deutsch, das er nur in polnische Wokabeln umformierte. Aus den scharf seine sprachliche Schwachheit ironisierenden Zwischenrufen sei nur der Zwischenruf des deutschen Abgeordneten Berbe erwähnt, der dem Herrn Kriegsminister in deutscher Sprache zurief: „Neben Sie doch ruhig deutsch!“

anderen Frauen bereits im Boot. Alle in ihren kostbaren Abendtoiletten, mit Perlen und Juwelen beladen, wie sie sich zum Konzert eingefunden hatten. Aber sie wußten es kaum. Ihre Gesichter waren fahl und verzerrt vor Angst, die Augen im fieberhaften Glanz heimlichen Entsetzens. So drängten sie sich aneinander, schauernde Blicke nach dem dunklen Wasser werfend, das ihnen nun plötzlich so nahe gedrückte war und gurgelnd um den Bootsrand schwappte.

Als Führer sollte der zweite Offizier des Boot geleiten. Er blickte um sich und zählte die Insassen.

„Ein Platz ist noch frei“, sagte er leise zum Kapitän. Dieser wandte sich an Frau Häfse, die ihm am nächsten stand.

„Steigen Sie ein, gnädige Frau. Rasch, ehe andere hinzudrängen!“

„Darf mein Mann auch mit?“

„Das ist unmöglich.“

„Dann bleibe ich bei ihm!“

Ihr Mann wehrte erschrocken ab und bot alles Mögliche auf, um sie zum Einsteigen zu bewegen. Aber sie hing sich an seinen Arm und zog ihn gewaltsam vom Fallreep weg.

„Wir haben vierzig Jahre glücklich zusammen verbracht und wollen uns jetzt nicht trennen“, sagte sie innig. „Tod oder Leben — was immer uns bestimmt ist, es soll uns vereint finden.“

Außen war bereits in das Boot gesprungen und gab Befehl zum Abstoßen, denn um den noch leeren Platz drohte sich ein wilder Kampf zu entspinnen, der leicht alle gefährden konnte.

Langsam glitten die Boote hinaus ins Meer, hinweg von dem immer tiefer sinkenden Schiff.

Der Nationalismus, wie man ihn heute versteht, besteht nicht darin, sein eigenes Vaterland zu lieben, sondern vielmehr darin, dasjenige der anderen zu hassen.

Gräfin Marie Kleinschmel.

(Aus: Silber aus einer verurteilten Welt)

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(34. Fortsetzung.)

Zur selben Zeit sagte oben Kapitän Trux zu Emile, Gringoir, der regungslos am Steuerhaus lehnte und sich um nichts zu kümmern schien: „Steigen Sie ein, Mr. Emile, das zweite Boot wird gleich voll sein. Ich werde Ihnen einen Platz darin verschaffen.“

Aber Emile schüttelte den Kopf.

„Es hieß doch: „Erst die Frauen und Kinder! Bah, machen Sie keine Geschichten. Sie sind doch kein Mann! Sie sind Serena Hellschre!“

Die schönen dunklen Augen richteten sich in heißem Weh auf ihn.

„Wenn Sie dies wissen, dann kümmern Sie sich erst recht nicht um meine Rettung. Mir kann der Tod nichts mehr rauben. Retten Sie andere, für die das Leben noch Hoffnung hat.“

Trux konnte nicht antworten, denn an den Booten gab es einen Tumult, der seine Anwesenheit sofort nötig machte.

Einige Damen weigerten sich, in die Boote zu gehen. Sie glaubten auch jetzt nicht, daß die „Queen Mary“ sinken könne, und es graute ihnen vor dem dunklen Wasser, auf dem die Boote hin- und her schwankten.

Lokales.

Lodz, den 8. August 1923.

Eine staatliche 6-Milliardenanleihe für Lodz.

Am 6. August hielt Stadtpfäsident Gynarski in Warschau mit dem stellvertretenden Direktor der Selbstverwaltungsabteilung des Innenministeriums, Herrn Sikorski, eine Konferenz in der Angelegenheit einer staatlichen Anleihe für Lodz ab. Die in unserer Sonntagsnummer veröffentlichte Denkschrift des Magistrats, in der die finanzielle Notlage des Stadt zahlenmäßig nachgewiesen wird, wurde im Innenministerium in für die Stadt Lodz durchaus günstigem Sinne behandelt. Es muß jedoch bemerkt werden, daß die vom Staat bewilligte Anleihe ausschließlich zur Deckung der laufenden Fehlbeträge erteilt wird. Die der Stadt zuerkannte Anleihe stellt die Summe von 6 Milliarden 750 Millionen Mark dar. Ein diesbezüglicher Antrag sollte im Laufe des gestrigen Tages vom Innenminister unterzeichnet und dem Finanzminister zur endgültigen Genehmigung unterbreitet werden. Es ist zu erwarten, daß die erwähnte Anleihe schon Ende dieser Woche in die Stadtkasse einfließen wird.

Amerikanischer Besuch. Heute treffen einige Amerikaner in Lodz ein, die an dem vom 21. bis 27. Juli in Stockholm stattgefundenen Kongress des Baptisten-Weltbundes teilnahmen. Nach der Durchreise von Götland, Västland, Skåne besuchen sie auch in unserer Stadt die hiesige Baptisten-Gemeinde. Sie werden die monatlichen Missionsanstalten und Unternehmungen der Baptisten hier am Orte besuchen. Unter den amerikanischen Gästen befinden sich Rev. S. S. Franklin D. D. aus New-York, der Sekretär der Amerikanischen Baptisten-Ausländischen Missionsgesellschaft, Rev. S. S. Ruskbrooke M. A. D. D. aus London, der Vertreter derselben Gesellschaft in Europa und Dr. Lewis aus Paris. Besonders ist noch zu erwähnen, daß auch einige Führerinnen des Baptisten-Frauenbundes aus Amerika hier eintreffen werden, um das neuangelegte Krankenhaus an der Polesnastr. zu besuchen.

Festgottesdienst. Uns wird geschrieben: In der Baptistenkirche Nowotór. 27 findet anlässlich des Besuchs der amerikanischen Gäste heute um 8 Uhr abends ein Festgottesdienst statt. Einige der Gäste werden Ansprachen halten. Der gemischte Mischchor wird unter anderem den Ambrosianischen Lobgesang und das „Galeleja“ von Remondowski vortragen. Herr Gustav Horat wird ein Cello-Solo spielen. Jedermann ist herzlich eingeladen.

pap. Wie unsere Sommerfrischler ausgekocht werden. Im Laufe der letzten Wochen sind in den Sommeraufenthaltsorten die Lebensmittelpreise erheblich gestiegen: für ein Liter Milch wird bereits 6000 bis 8000 M., für ein Quart Butter 55 000 M. gefordert. Auch die Preise für alle anderen Lebensmittel sind weit höher als in Lodz. Infolge der Entleerungen läßt die Zustellung von Milchwaren erheblich nach, so daß viele Sommerfrischler gezwungen sind, sie aus der Stadt herbeizuführen. Diese wenig günstigen Verhältnisse haben schon vielen Sommerfrischlern den Sommeraufenthalt erheblich verleidet.

hip. Die dienstfreien Tage für polnische Soldaten evangelischen, orthodoxen und mosaischen Bekenntnisses. Im nächsten „Dziennik Rozkazów“ wird ein Verzeichnis der Feiertage im Jahre 1923 ver-

öffentlicht werden, die von Soldaten nichtkatholischen Bekenntnisses gehalten werden sollen. In diesen Tagen dürfen die Soldaten der entsprechenden Bekenntnisse Gottesdiensten in ihren Kirchen beiwohnen. Soldaten evangelisch-lutherischer Bekenntnisses sind an folgenden Tagen vom Dienst befreit: am 1. Januar (Neujahrstag), 6. Januar (Epiphania), 14. Januar (Wei- und Fasttag), 30. März (Karfreitag), 1. und 2. April (Osterfest), am 10. Mai (Christi Himmelfahrt), 20. und 21. Mai (Pfingstfest), 4. November (Reformationstag), 24. Dezember (Christabend) sowie am 25. und 26. Dezember (Weihnachten); Soldaten orthodoxen Bekenntnisses: am 7. und 8. Januar (Weihnacht), 14. Januar, 19. Januar, 15. Februar, 7., 8. und 9. April, 17., 27. und 28. Mai, 12. Juni, 19. und 28. August, 21. und 27. September, 14. Oktober, sowie am 4. und 19. Dezember. Soldaten mosaischen Bekenntnisses: am 1. und 2. März, 1., 2., 7. und 8. April, 21. und 22. Mai, 22. Juni, 11., 12., 20., 25. und 26. September, 2. und 3. Oktober, sowie am 8. Dezember.

hip. Für Auswanderer. Wie wir erfahren, werden diejenigen Auswanderer, die Polen bis zum 1. September verlassen sollen und bereits Nummern für das Visum erhalten haben, dasselbe im vorgeschriebenen Termin erhalten. Denjenigen, die bisher keine Nummern für Visum erhalten, wird das Visum nicht erteilt werden. Gleichzeitig wird uns mitgeteilt, daß der amerikanische Senat die Zahl der Auswanderer nach Amerika für das Jahr 1923/24 auf 327.803 Personen festsetzte. Davon entfallen auf Rußland 24.405, und auf Polen 30.977 Personen.

pap. Die Lohabwertung. Angehts dessen, daß die Verwaltung der Fabrik von G. Rosenblatt, Cielesniana 68, die Arbeitslöhne eigenmächtig herabsetzte, traten die Arbeiter dieser Fabrik in den Ausstand.

pap. Den Bauarbeitern wurde vertragsgemäß eine 23prozentige Lohnerhöhung bewilligt. Desgleichen erhielten die bei der Straßenausbesserung beschäftigten Arbeiter gemäß den Berechnungen der paritätischen Kommission einen 23prozentigen Lohrerhöhung.

hip. Den Schneibergesellen wurde eine 70-prozentige Lohnerhöhung zuerkannt.

Gehaltssteigerung für die Staatsbeamten. Wie wir erfahren, wurde in der vorgestrigen Sitzung des Ministerrats den Staatsbeamten eine Lohnerhöhung in Höhe von 58 Prozent des jetzigen Gehalts zuerkannt.

hip. Der Termin für die Entrichtung der Nachzahlung zu den Gewerbesteueren läuft heute ab. Von morgen ab wird zur Patentgebühr ein 10-proz. Strafzuschlag hinzugegerechnet werden.

pap. Der Kampf mit dem Wucher. Wegen Nichtentrichtung der Preise wurde der Pomorica 18 wohnhafte Herrmann Giesemann mit 1 Million Mark Geldstrafe bestraft. Desgleichen wurde wegen Möbelverkaufs zu übermäßig hohen Preisen der Mielniczka 2 wohnhafte Joel Goldstein zur Verantwortung gezogen.

pap. Bei der Arbeit. Der Kowienka 3 wohnhafte Bahnarbeiter Karol verunfallte vorgestern auf dem Ralsker Bahnhof während der Arbeit und lag auf der Stelle den Tod davon.

pap. Feuer. Vorgestern brach in den Wirtschaftsbau des einem gewissen Dolinski aus Romanow, Gemeinde Gopobara, gehörenden Betriebs aus unbekannter Ursache Feuer aus. Das Feuer verbreitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit, so daß ihm das ganze Geschäft samt dem lebenden Inventar zum Opfer fiel. Der Brandschaden ist bedeutend.

pap. Selbstmord. In der Wohnung des Piusa Grundstein, Cielesniana 46, erdachte sich dessen Dienstmädchen Stanisława Krüger.

Gebaren das damalige Leben verkörpert, sind wie welke Blätter in alle Winde verweht. Und wenn man heute den Inhalt irgendeiner noch vor kaum 20 Jahren geschriebenen Erzählung Eschschows oder Gorkis mit den gegenwärtigen Zuständen auf dem russischen Lande vergleicht, so glaubt man, Eschschow und Gorki wären Geschichtsschreiber gewesen und hätten Menschen geschrieben, die mehrere Jahrhunderte vor den Bolschewiken gelebt haben.

Alles hat sich verändert — ist hässlich, „proletarisch“ geworden und . . . — wie überall, wo das Wollen einzelner Persönlichkeiten durch die Herrschaft der Masse verdrängt worden ist — langweilig, trostlos etc. Es herrscht namentlich im Verkehr der Menschen untereinander nichts, was mit dem Begriff „Lebensart“ im kulturellen Sinne des Wortes verglichen werden könnte. Die Vernichtung der Entschärfung und das restlose Schwinden der Intelligenz hat das, was man menschliche Gesellschaft und Gesellschaft nennt, mit sich in den Abgrund gezogen. Es ist wirklich ein „Bauernstaat“. Deshalb ist aber für den Kulturmenschen das russische Land eine Wildnis. Eine Einöde, wo sich das Leben heute fast ausschließlich nur um Erleichterungen dreht wie wirtschaftlicher Verfall, Sittenverwilderung, Hunger, Kampf um die Getreideabgabe und kommunistische Neuerungen . . .

Das russische Dorf und die russische Klein- stadt weisen dieselben Verfallserscheinungen auf, wie sie in den Hauptstädten Moskau und Petersburg wahrgenommen werden; hier sind sie nur von einer ganz anderen Art — viel größer und deshalb auch tragischer. Ein Dorf ist nicht so monumental zusammengefügt wie eine Großstadt. Wenn es vernachlässigt wird, verfällt es schneller und leichter. Bereits wenn man eine Reise macht, so gewahrt man, daß die Wege jahrelang nicht ausgebessert

Ein interessanter Prozeß vor dem Lodzer Bezirksgericht.

Glänzende Verteidigungsrede des Herrn Rechtsanwalts Kempner.

Dieser Tage gelangte vor dem hiesigen Bezirksgericht ein in seiner Art einzig dastehender Prozeß zur Verhandlung. Angeklagt war der 56-jährige Direktor der Lohier-Firma „Gyrdema“, Wladyslaw Landau, der während einer von der Lodzer Polizei veranstalteten Jagd auf Valuta-Spekulanten in der Kaufmännischen Konditorei, Petrikauer 79, (diese Konditorei bildet bekanntlich einen Sammelpunkt der Schwarzbörser) unter falschem Verdacht einer Selbstvergiftung unterzogen wurde. Da Landau zufällig 14 Dollar bei sich hatte, wurde er wegen Nichtbefolgung der Verordnungen des Finanzministers bezüglich der Regelung des Valutahandels vom 11. März 1923 zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Der Angeklagte bekannte sich nicht zur Schuld. Er erklärte, daß er am kritischen Tage sich auf der Suche nach einem Lokal für seine Firma befand und mit einem Wohnungsvermittler in die Kaufmännische Konditorei eingeführt war. Während die in der Konditorei befindlichen Gäste sich beim Abblid der Polizisten in wilder Panik von den Plätzen erhoben und das Geld auf den Fußboden geworfen hätten, hat er dem Vertreter der Polizei die bei sich habenden Dollars ohne weiteres gezeigt. Eine ganze Reihe von Zeugen bestätigten die Aussagen des Angeklagten.

Nun ergriff der Verteidiger des Angeklagten Herr Rechtsanwalt Kempner das Wort, der in einer langen und ausführlichen Rede den Gesamtcharakter des Valutaproblems im Spiegel der polnischen Gesetzgebung behandelte. Rechtsanwalt Kempner wies darauf hin, daß seit 1920 der Sejm in dieser Frage ein Gesetz nach dem anderen herausgab, wobei eines das andere immer wieder aufhebt. Die Folge dessen ist, daß das Valutagesetz nicht beseitigt, sondern nur vergrößert wird. „In der Zeit vom 1. Januar bis 2. März“, sagte der Verteidiger seine Ausführungen fort, „ließ der Gesetzgeber, als hätten ihm die bisher verfügbaren Einschränkungen und Verbote, die zu dem erwünschten Ziel nicht geführt und günstige Ergebnisse nicht erzielt hatten, ermüdet den Bürgern freie Hand. In dieser Zeit war es jedermann erlaubt, Valuten zu kaufen, zu hinterlegen und zu verkaufen, ein vollständig freier uneingeschränkter Devisenhandel war eingeführt. Dieser Stand der Dinge wurde am 2. März durch ein Gesetz aufgehoben, das bisher noch verpflichtet, obwohl wir genau wissen, daß in einiger Zeit ein neues Gesetz erlassen wird, das den bisherigen Sachbestand vollständig abändert wird. Die Staatsanwaltschaft war nach Ansicht des Verteidigers verpflichtet nachzuweisen, ob Landau die Valuta auf ungesetzlichem Wege erwarb. Nur in solchen Fällen nämlich hätte eine rechtliche Grundlage zur Verurteilung des Angeklagten bestanden. In diesem Falle habe die Staatsanwaltschaft dies jedoch nicht nur unterlassen, sondern der Angeklagte habe im Gegenteil bewiesen, daß er die Valuta aus dem Ausland eingeführt und sich mit Valutahandel niemals abgegeben habe. Nachdem der Verteidiger eine genaue Analyse der Untersuchung durchgeführt hatte, beantragte er die Freisprechung des Angeklagten. Das Gericht sprach infolge Mangels an Beweisen den Angeklagten frei.

pap. Diebstahl. In der Wollischen Fabrik, Wollczonka 265, wurden mehrere Stanzmaschinen im Werte von 60 Millionen Mark gestohlen. — Dem Cielesniana 6 wohnhaften Ritschel Bekermann wurden von seinem Sohn Wladyslaw zwei Stück Stoff im Werte von 6 Millionen M. gestohlen. Der ungarische Sohn hat mit der gestohlenen Ware das Weite gesucht. — Einer gewissen Bronisława Siemulica aus Rumia wurde auf dem Ralsker Bahnhof eine Handtasche entwendet, die eine größere Summe Geldes enthielt. Deswegen wurde dort wegen verübten Taschendiebstahls der 14-jährige Józef Bouzłowski festgenommen.

Rußland, wie es heute aussieht.

Von
Georgij Popow (Moskau).

„Ach, könnte man doch Rußland um 200 Jahre zurückverwandeln.“ — Dieser fromme Wunsch entriß anno 1914 der gequälten Seele des berühmten russischen Ultra-nationalisten Marlow II. Jeder Fortschritt war diesem Häuptling des „Schwarzen Hundes“ ein Grauel, und das asiatische Kulturlose Moskowien des 17. Jahrhunderts schwebte ihm als Staatsideal vor. Seit der brave Marlow damals diese historischen Worte in der Petersburger Duma gesprochen hatte, vergingen nur wenige Jahre, und sein Traum sollte sich ganz unerwartet verwirklichen, allerdings durchaus nicht zu seiner Freude: das russische Dorf ist heute vielerorts durch Krieg und Bolschewismus so verwildert und verfallen, daß der unbefangene Beobachter oft wähnt, in ein verzaubertes Reich veretzt zu sein, und wenn das russische Land einst heimlich war, der erkennt es nicht wieder.

Vom Rußland, dessen Menschen und Ideen, dessen Sitten und Gebräuche in den Werken Dostojewski, Tolstois, Gorkis und Eschschows verewigt sind, ist keine Spur mehr vorhanden. Als ob Hunderte von Jahren vergangen wären. Das einst eigenartige Provinzleben mit dem unbeschränkten Wollen der Beamten und der breiten Beherrschung der Gutbesitzer, mit all dem, was dem Vorriegsrußland den Stempel aufdrückte, ist fort, verschwunden, einfach nicht mehr da. Viele, sehr viele dieser Menschen, die dort einst haften und herrschten und mit ihrem

worden sind, riesige Häuser oder ganze Seen verperrten stellenweise die Durchfahrt. Wo Bäume angepflanzt waren, sind die meisten abgeholzt worden. In anderen Gegenden sieht man Bäume, deren Rinde abgeschält wurde, um . . . Menschen als Nahrung zu dienen. Besonders trostlos wirken die zusammengefügten Telegraphenmasten. In manchen Provinzen kann man die Landstraßen stundenlang befahren, und überall sieht man daselbe: das bekannte morlone Bild der endlosen, in der Ferne verschwundenen Reihe von Telegraphenmasten besteht nicht mehr, eine Stange steht gerade, die nächste ist bedrohlich gebeugt, und die dritte liegt mit allen Drähten auf der Erde oder im Graben. Und so geht es weiter. Bald sind sie zu einer, bald zur anderen Seite des Weges umgekippt, und das Ganze sieht überaus wirr aus. Wie ist dieses geschehen? Denn hier hat kein Sturm gewüthet, der diese Scheitler für Sozialisten fest in die Erde gesägten Masten wie Strohhalm hingeworfen hat. Nein, nur das Leben ist hier für einige Jahre gewaltig aufgehalten worden, nur Menschenhände haben sich hier nicht mehr rühren wollen, nur der Tod ging hier einmal auf und ab. Und schon bricht alles zusammen. Wer zum erstenmal auf den russischen Landstraßen das Bild dieser Scheitler „von selbst“ umgekippten Telegraphenmasten sieht, wird von einem schmerzlichen Gefühl gepackt. Man versteht und schaudert. Es liegt in diesem Anblick des „frieblischen“ Verfalls eine tiefe Tragik . . .

Die Landstraßen sind nicht nur vernachlässigt, sondern auch verlassen. In bestimmten Gegenden trifft man fast keinen einzigen Menschen. Dort, wo es keine Eisenbahnverbindung gab, bestand früher Pferdepost. Das gibt es nicht mehr. Zur gleichen Zeit und alle Schenken, die früher längs den trocknen Straßen gelegen waren, ver-

Kunst und Wissen.

Die Schlüsselschlüssel des Buchhandels ist vom Börsenverein der deutschen Buchhändler mit Wirkung vom 4. August ab auf 70 000 festgesetzt worden.

Vom Sommertheater „Scala“. Das gegenwärtig zur Aufführung gelangende Programm findet bei dem Publikum lebhaften Anklang. Das vorzügliche Ensemble mit Bronecki, Baranski, Milleg, Pola Nowila und anderen lockt den Zuschauer unaufhaltsam nachfolgend ab. Die Mannigfaltigkeit der Darbietungen, der vorzügliche Gesang, die Satyre, die Tänze und die elegant ausgeführte Gymnastik versehen den Zuschauer in einen Traumzustand. Der Zuschauerraum und Bühne unmittelbar verbunden. Das Ganze des Programms ist künstlerisch gut zusammengefügt.

pop. Der diesjährige Wettbewerb der Militärdirigenten des 4. Korpsbezirkskommandos findet am 7. und 9. September im Stabs-Kasino statt. Das Schiedsgericht wird sich aus militärischen und zivilen Fachleuten zusammensetzen.

Ausgrabung einer kostbaren Skulptur. Eine wichtige archäologische Entdeckung ist in Rom bei Grabungen gemacht worden, die bei Ausschachtungen für ein Haus am Ufer des Tiber ausgeführt wurden. Man brachte eine wunderbare Marmorstatue einer sitzenden Minerva ans Licht, die vorzüglich erhalten ist und noch die originale farbige Bemalung zeigt; nur fehlt leider der Kopf. Die Statue, die überlebensgroß ist, erinnert in ihrem Stil und in der Gewanddrapierung an die besten Werke der klassischen griechischen Plastik.

Deutsche Lieder in Russland. Die vom preussischen Kultusministerium eingesetzte phonographische Kommission hat die Wandarten und Lieder aufnehmen und studieren lassen, als der Weltkrieg den deutschen Gesangsvereinen viele Nachkommen der heftigen und pfälzischen Bauern zuführte, die 1762 Kaiserin Katharina an der Wolga und in Sibirien ansetzte. Die Lieder gibt jetzt der Berliner Musikforscher Prof. Dr. Schünemann in einem Bande heraus. Obwohl das Volkslied bei den Kolonisten keine geregelte Pflege erfährt, sondern nur mündlich im abendlichen Gesang der Deutschen auf den Gassen und bei Hochzeiten gesungen wurde, bildete es, unbeeinträchtigt von der Großstadtkultur, einen starken Damm gegen die Russifizierung. Die 434 Lieder des Werkes umfassen alle Gattungen. Russischer Einfluß steht in der Klangfärbung, der langsamen, melodischen Vortragart, der Temporeigerung. Geh. Rat Wölfe hebt die Bedeutung der Tatsache hervor, daß der Vortrag durch Verzierung und Verschleifungsmanieren gedehnt wird, die bereits in der Kunst des 16. Jahrhunderts auftraten, eine Tatsache, die das Verhältnis dieser ältesten einheimischen Kunst zum Volksesange neu beleuchtet.

Sport.

Radrennen.

Sangfahnen-Rennen um die polnische Meisterschaft 1923.

Im Auftrage des polnischen Radfahrerverbandes veranstaltete der Posener Cyclistenverein auf der Chaussee Posen—Dobroszyca (Poznan) am Sonntag das diesjährige Sangfahnen-Meisterschaftsrennen. Zum Start meldeten sich die besten einheimischen Kräfte. Als erster ging der vorjährige Meister — Viktor Höchsmann — Krakau durchs Ziel, welcher die 200 Kilometer in 6 St. 58 Min. zurücklegte, als zweiter S. Chylko, als dritter Stieglitz und als vierter Sazorski, sämtlich aus Krakau.

Schwanden. Der Reisende, der sein Ziel nicht rechtzeitig erreicht, kann auf offener Straße kampieren, denn auch alle Gutschäfer sind entweder zerstört oder werden, was ebenfalls allmähliche Zerstörung bedeutet, vom Staate bewirtschaftet. Die Ruinen der ehemaligen Gutschäfer, die man unterwegs hier und da sieht, erinnern abermals an eine Welt, die auf immer verschwunden ist. Wo einst die handelnden Personen bürgerlicher Romane traulich beieinander saßen, Tee tranken, liebten, lebten und lachten, bringen heute dem Besucher kahle Brandmauern entgegen. Der russische Gutsbesitzer liebte den Empressen. Darum steht man auf Schritt und Tritt zu Seiten der Brandstraßen die prächtigen Empressen als Rest einer stolzen Vergangenheit zum Himmel ragen — alles andere ist ein Schutthaufen. Fragt man einen Bauer, wer denn dieses Werk der Zerstörung anrichtet hat, so froht er sich den Kopf und sagt — „Wlasti“, d. h. die Regierung. Der Bauer spricht aber nur halb die Wahrheit, denn er selbst hat sicher den Bolschewiken beim Plündern eifrig geholfen. **Schluss folgt.**

Humor.

Eine mißverständene Predigt. Der bekannte englische Prediger und Schriftsteller Silas H. Hocking erzählt in seinem „Buch der Erinnerung“ allerlei lustige Geschichten, die er erlebt hat. Einmal belauschte er zwei Bergleute aus Cornwall, wie sie sich über die Predigt unterhielten. „Du, Bill“, sagte der eine, „wenn ich den Pastor heute Morgen richtig verstanden habe, dann gibt es gar keine Hölle.“ „Das scheint mir auch so“, erwiderte Bill. „Aber hör mal“, meinte nun der andere mit schillernder Aufregung, „wenn es keine Hölle gibt, wo sollen wir denn da hinkommen?“

Fußballspiel „T. A. C.“, Thorn — „Union“, Lodz 3:0.

Am vergangenen Sonntag trat die Fußballmannschaft der Sportvereinigung Union — Lodz in Thorn gegen den Toruński Klub Sportowy auf. Die Lodzer technische Elf unterlag dem physisch stärkeren Gegner, welcher obendrein ein rohes Spiel führte mit 3 zu 0.

Vereine und Versammlungen.

Jahreshauptversammlung des Kirchen-Gesangsvereins „Boar“. Am vergangenen Sonntag um 5 Uhr nachmittags fand im Lokal Brygowna 13 die diesjährige Jahreshauptversammlung des Kirchengesangsvereins „Boar“ statt. Eröffnet wurde dieselbe in Anwesenheit von 78 Mitgliedern durch den ersten Vorstand Herrn Karl Dremos, welcher den Vorsitz Herrn Reinhold Kleebaum übernahm, der seinerseits die Herren S. Pulgrabia und D. Schlette zu Beisitzern berief. Die Berichte des Schriftführers, des Kassierers, der Revisionskommission sowie der Tätigkeitsberichte wurden ohne Vorbehalt angenommen. Aus dem Tätigkeitsbericht war zu entnehmen, daß im vergangenen Jahre ein recht reines Leben im Verein geherrscht hat und der Verein gegenwärtig 109 Mitglieder zählt. Hierfür wurden die Monatsbeiträge von 2000 auf 1000 M. und die Einschreibungsgebühr von 10 000 auf 20 000 M. erhöht. Für Eifer und Fleiß wurden folgende Mitglieder mit Geldern ausgezeichnet: Frau S. Kleebaum, Fräulein D. Krause, E. Schäfer, J. Bämler, M. Marks, A. Mauch, E. Grünig und M. Mauch sowie die Herren: K. Dremos, D. Heile, B. Kleebaum und E. Göhlitz. Nach der Entlassung wurde für die scheidende Verwaltung ein Gehalt vorgetragen und die Vorstände, die Herren Karl Dremos und Otto Heile, sowie die Vorstandsdamen Fräulein D. Krause und Frau A. Kleebaum mit Blumensträußen beehrt. Nach anberaumter Unterbrechung von 10 Minuten wurde zu den Neuwahlen geschritten, die folgendes Ergebnis hatten: 1. Vorsitzender Herr Konstantin Pastor S. Dietrich; Vorstände: Reinhold Kleebaum und D. Heile; Vorstandsdamen: Fräulein Olga Krause und Frieda Schäfer; Schriftführer J. Goldammer, A. Majer; Kassier: E. Runge, Fräulein J. Bämler; Prüfungskommission: K. Dremos, S. Pulgrabia und Fräulein M. Beutler; Kontrollkommission: Fräulein M. Mauch. Zum Regisseur und Leiter der dramatischen Sektion wurde Herr Eugen Göhlitz gewählt. Der Vergütungs-Ausschuß legt sich wie folgt zusammen: Fräulein A. Mauch, M. Marks, E. Grünig, S. Schäfer, A. Berger, S. Kus, D. Kropp und die Herren: M. Berger und A. Dreißig. Nach der Sitzung erfolgte die Enthüllung des neu angefertigten großen Vereinsgruppenbildes, was von den Mitgliedern mit Jubel und großem Beifall aufgenommen wurde. **D. H.**

Aus dem Reiche.

Auflösung des Deutschbundes in Bromberg.

Wie aus Bromberg gemeldet wird wurde dort der Deutschbundes aufgelöst. Jede Tätigkeit in irgendwelcher Form ist ihm untersagt. Außerdem wurden in einer Reihe deutscher Organisationen Revisionen vorgenommen, u. a. im landwirtschaftlichen Zentralverband, im Pächterverband, im deutschen Verband für soziale Fürsorge, in der Redaktion der „Deutschen Heimat“, im deutschen Schulverein, im deutschen Ruderer-verein u. s. f.

pap. Tomaskow. Streik der Hauswörter. Da die Hausbesitzer die Forderungen der Hauswörter, die einen Ausgleich ihrer Löhne mit denen der Lodzer Hauswörter verlangten, nicht berücksichtigten, traten die Hauswörter in den Ausstand.

Katich. Wie im Mittelalter. In Kutu tom überfiel dieser Tage eine Schar von Juden den dortigen Geistlichen, während er im Teiche badete, und suchte ihn zu ertränken. Dant dem rechtzeitigen Eingreifen seines Anwalt konnte der Geistliche noch gerettet werden. Auf die Kunde von diesem Überfall warf sich die empörte Bevölkerung auf die Juden, um die Schmach zu rächen, die ihrem Geistlichen angetan worden war. In dem Kampf, der sich zwischen der örtlichen Bevölkerung und den Juden entwickelte, wurde ein Jude getötet, während auf der anderen Seite zwei Frauen ums Leben kamen und viele Personen verwundet wurden. Die angerichtete Zerstörung ist groß. Auf die Nachricht von diesem Zwischenfall erschienen Polizei am Platz, die 50 Personen, sämtlich Katholiken, verhaftete und nach Wielun abführte.

Warschau. Ein geheimer Kollaborat. Dem „Kurier Poranny“ zufolge wurde in einer der letzten Nächte in Krakau auf der Straße eine Frau mit den Zeichen einer schweren Kollaboration aufgegriffen. Die angestellten Untersuchungen führten zur Verhaftung eines Gymnasialisten und eines Studenten der Warschauer Technischen Hochschule. Es heißt, daß die Polizei einem geheimen Kollaborat auf die Spur gekommen sei, der eine große Anzahl von Mitgliedern aus allen Gesellschaftsschichten aufwies. Vorläufig wird über die weiteren Untersuchungen Stillschweigen bewahrt.

Kadom. Ein georgischer Redakteur. Vergangenen Freitag erschien in der Redaktion des hiesigen nationaldemokratischen Blattes „Slovo“ Altmeister der Reserve Division, Oberleutnant Socel und Ingenieur Komocki, die den Redakteur dieses Blattes Beskowitsch wegen Veröffentlichung eines Artikels unter der Überschrift „Dziadkowi do pamietniki“ (Dem Väterchen ins Stammbuch), in dem der Verfasser des Artikels sich in spöttischen Redeweisen über Bischof ergeht, zur Rede stellten und ihm mehrere Vorwürfe vorlegten. Herr Beskowitsch wird nach dem Beispiel Stronitsch gerichtlich gegen die genannten Herren vorgehen.

Krakau. Autounfall. Am Sonntag ereignete sich auf der Chaussee Krakau—Zapoznan ein dritter Autounfall. Der Fahrer des einen Kraftwagens wollte einem zweiten ausweichen, fuhr aber dabei auf eine Telegraphenstange auf. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Kraftwagen eine weite Strecke zurückgeschleudert wurde. Die Insassen trugen ernste Verletzungen davon. Vorüberfahrende Ärzte erteilten ihnen die erste Hilfe. Die Namen der Verunglückten stehen noch aus.

Aus aller Welt.

Ein entsetzliches Eisenbahnunglück in Bulgarien. Wie ausländische Blätter berichten, trug sich dieser Tage in Bulgarien eine der größten Eisenbahnkatastrophen zu, die bisher überhaupt zu verzeichnen sind. Und zwar stieß zwischen Sofia und Kiernia ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen. Der Fahrer des Güterzuges bemerkte den aus der entgegengekehrten Richtung herankommenden Personenzug rechtzeitig, hielt den von ihm geführten Zug an und ließ die Fahrgäste aussteigen. In dem Augenblick jedoch, als er den leeren Zug rückwärts in Bewegung setzen wollte, brannte der Personenzug mit ungeheurer Geschwindigkeit heran. Die Folgen des Zusammenstoßes sind schrecklich. Unter den Trümmern der Züge wurden 200 Tote und 300 Verletzte bezeugt.

Fliegersturz. Wie aus Christiania gemeldet wird ist dort ein Militärflugzeug abstürzt. Zwei Flieger trugen den Tod auf der Stelle davon.

Wolfsplage in Ostpreußen. Wie aus Rastitten gemeldet wird, haben sich die Wölfe im dortigen Kreis stark vermehrt und sind zu einer schweren Gefahr für Mensch und Vieh geworden. Zehn Pferde sind bereits den Wölfen zum Opfer gefallen! Aber auch am Tage brechen die Wölfe in die Weiden ein und verschleppen Schafe. Besonders reißend sind die Wölfe zur Sommerzeit, wo sie Junge haben. Die Wölfe haben ihre Lager in den undurchdringlichen Dickichten der Waldungen, so daß es schwer ist, sie aufzuspüren. In der nächsten Zeit sollen große Wolfsjagden veranstaltet werden.

Ein Dollarerbe und 300 Erben. In Amerika ist ein Erbschaftsfall namens Dietrich (klingt rein tschechisch), der eine Million Dollar hinterließ, gestorben. Eine Versammlung der Familienangehörigen ergab, daß etwa 300 Personen Anspruch auf die Erbschaft erheben. Die Anspruchsberechtigten brobüßten, eine besondere Abordnung zu ernennen, welche die Verhandlungen mit dem amerikanischen Außenministerium führen soll. Jeder der tieferen Erben würde also immerhin 3333 Dollars erben, was selbst in der Palata der tschechischen Kronen eine ganz hübsche Summe wäre.



Bund der Deutschen Polens.

Zamenhof Str. 17.

Sprechstunden von 11—2 Uhr.

Stellenangebote.

Beschäftigung finden: Fräulein, Verkäuferin, Elementarlehrer, Stenograph, Weber, Köchin, Aufräumefrau, Dienstmädchen, Schlosser, Dreher.

Stellen suchende.

Anstellung suchen: Kaufmann als Beamter, Korrespondent, Kassierer, Verkäufer, Einkäufer, Kassierer, Reisender, Kontrolleur, Geschäftsführer, Fabrikmeister, Gärtner, Kranführer, Maschinist, Elektromonteur, Lackierer, Magaziniere, Arbeiter, Wirtschaftler, Bauarbeiter, Kontorbediensteter.

Wer hat eine Wohnung abzugeben?

Handel und Volkswirtschaft

bip Um die Führung von Umsatzbüchern. Wie wir bereits meldeten, sind auf Grund einer Verordnung des Finanzministeriums sämtliche Handelsfirmen 1. und 2. Kategorie, die bisher Handelsbücher dem Kodex Napoleons zufolge nicht führten, nunmehr verpflichtet, dies zu tun. Die Führung dieser Bücher ist ungemein einfach, da auf der einen Seite die gekauften und auf der anderen Seite die verkauften Waren anzuführen sind. Mit Rücksicht darauf, dass das genannte Gesetz am 1. August in Kraft getreten ist, gehen die Finanzämter daran, bei sämtlichen Firmen 1. und 2. Kategorie Bücherkontrollen vorzunehmen. Bei Nichtbefolgung der angeführten Verordnung werden die betreffenden Personen mit Geldstrafe bis zu 3 Millionen Mark bestraft.

Warschauer Börse.

Warschau, 7. August

Millionówka
Pfand d. Bodenkreditges. Hbl.
Geldanleihe

Valuten.

Dollars	225000-212000
Kanadische Dollars	225000
Tschechische Kronen	0.07 000
Deutsche Mark	

Schecks.

Belgien	0.07 0,06
Berlin	0.07 0,06
Danzig	
Holland	1075000-1025000
London	225000-212000
New York	18000-18100-12900
Paris	
Riga	0820-0530
Prag	39400
Schweiz	3.18 3.10
Wien	10200
Italien	
Rumänische Lei	

Zürich, 7. August (Pat.) — Anfangsnotierungen.
Berlin 0.0027, Holland 218.75, New-York 555.50, London

2538, Paris 32.05, Mailand 24.05, Prag 16.30 Budapest 0.031/2,
Belgrad 5.90, Sofia 5.10, Bukarest 2.80, Warschau 0.0023
Wien 0.00771/2, Oesterr. Kr. 0.00781/2

Aktien.

(Notiert in Tausenden.)

Handelsbank 1500-1375 1100, Warsch. Kreditbank 265-200,
Lemberger Industriebank 51-53, Verein. Landen-Gesellsch.
enschaftsbank 250-260, Landw. Verein. 85-95-90, Lera 575
540-555, Kijewski 480-585, Pils 1800-1600-1760, Chodorow 860
500-825, „Czestochowa“ 5900-5400, Mianow 575-530-540,
Firley 180, Holzges. 60-52-5, Cegielski 120-145-135, Mo-
drzejow 1400-1525-1425, Ostrowiec-Werke 1800-1900-1850 —
5, Em 1585-1700-1675, Rudzki 520-635-610, Trzebiatka 260,
Pocisk 160-165-163, Zieloniewski 1250-1400-1-50, Kelpol 30
32, Hurt 55, Schiffahrtsgesellschaft 35-32-33, Leder u.
Gerbereien 67-5-62-5-63, Cmielow 215-220-217.5, P. m. Elektr.-
Ges. 172.5-200-190, „Sila i Swiatlo“ 585-570, Spiritus 1800-
1450-1500, Napotha 130-135-132.5, Nobel 550-585, Pastelnik
225-230, Radocha 4200-4100, „Strem“ 10500-9500, Handel u.
Industriebank 270, Poln. Handelsbank 235, Gono-
schafts-Ges. 235, Arbeitergenossenschaftsbank 550, Klein-
polnische Bank 90, Potaschwerke 800-790, Siles 220
223-210, Wildt 200-170-185, Czerak 1125-1050, Gostawiec
520-575-540, Zuckergesellschaft 7500-9000-8000, Lazy 70-85,
Kohlengesell. 1070-800-1025, Lilpop 175-215-210, Norblin
375-500-440, Orzelski 120-130-130, Rohn und Zieliński
200-205, Starachowice 770-850-830, „Oran“ 825-810 —
2, Em 420-400, Lokomotiv-Ges. 115-145, Zyrdow 31700

30000, Borkowski 110-130-117.5, Jablonsky 43-35-37, Polba
36-37-35, West-Ges. für Handel 50-45-55, Elektricit. Gesell.,
1925, abel 230-220-230, Habermach 900-720, Kuzne 235-200,
Polnische Naphtha Industrie 700-630, Lenartowicz 42-40-46,
Unja 1650-1700-1675, „Marynia“ 680-675-670, Diskontobank
—, Warsch. Industriebank —, Handelsbank —,
Westbank —, Kleinpolnische Bank —, „Kraus“ —,
Wilna —, Poln. Papierfabrik —, Lodzer Kauf-
mannsbank —

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V. Verlagsdirektor
Dr. E. v. Behrens. Druck und Verlag: „Libertas“.
Verlagsgesellschaft m. b. H.

Warschauer Bigogne-Sara-Preise

der letzten Woche, notiert von der Firma

A. Goldmann

Warschau, Długa 50, Salaz Simons:

18-er Kamelhaar und Covercoat	64000-68000
18-er rehes Strumpfgarn	63000-740 0
18-er Kofogarn	63000-68000
12-er Kofogarn (schneeweiß)	65000-68000
12-er Kamelhaar, Covercoat u. Buntgarn	67000-47500

Unabhängig von fester Tendenz, ist die Kaufkraft für Bi-
gogne infolge Parocidmanas behindert.

8285

Im Namen aller Hinterbliebenen teilen wir hierdurch an, daß nach Gottes Rat-
schluß unsere innigstgeliebte Mutter, die verewitwete Frau

Klara Richter geb. Nippe

heute nacht im fast vollendeten 62. Lebensjahre von ihrem schweren Leiden erlöst wurde.
Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am Mittwoch, den 8. d. M.,
nachmittags in Bronberg statt.

Schlosser, Dorsowa 89
den 7. August 1923.

Dr. Karl Oberhardt
und Frau S. la geb. Richter.

Hiermit bringen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige
Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Wilhelm Schröter

im Alter von 34 Jahren am Dienstag, den 7. d. M. um 7 1/2 Uhr früh nach kurzem
aber schwerem Leiden verstorben ist.

Die Beerdigung unserer teuren Verstorbenen findet am Donnerstag, den 8. d. M.
um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Alimstiege 138 aus, auf dem neuen evangelischen
Friedhof in Kofele statt.
2375

Die kiestrauernden Hinterbliebenen.

Turn-Verein

Sonntag, den 12. August a. c.
findet im Parke



„Dombrowa“

„Sielanka“, Pab. Chaussee 59
ein

Großes Schauturnfest

statt. Um 1 Uhr Ausmarsch vom Vereinslokale, Tuschinskastr. 19, nach dem Festplatze.
Abends Pyramidenaufrichtung bei bengalischer Beleuchtung. — Konzert des „St. Na“-
Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Tölg. — Zu diesem Feste werden
alle befreundeten Vereine sowie Gönner des Vereins höflich eingeladen. — Besondere Einla-
dungen werden nicht versandt. — N. B. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am 15. d. M. statt.

Pab. „Sielanka“, Wablanicer Chaussee 59.

Zirkus u. Menagerie Medrano

Amorswili-Platz.
Heute und täglich!

daß sein Vorgänger bei der Fahrt im Rade in Amerika tragisch um Leben kam.
Außerdem Auftreten der gesamten vorzüglichen Virtu-truppe mit Charles J. Jones
on der Bühne

Loping the Lop. St. Zofiafahrt
im Rade!!! 3 Minuten zitierten
Leben u. Tod. Der amerik. Fährer
Rommel ist in Kofowig als d. m.
Rade, wobei er eine gefährliche Ver-
letzung erlitt. Heute tritt er neuerdings
in Kofowig auf. Es muß seine Wunden
außerordentlich gut geheilt sein.

Edmund Eckerl

Haute, Gars u. Gelsch-
Kreisel, 12-3 u. 7-9,
Damen 4-5 Uhr nachm.
Alimstiege 137
an d. Dorsowa, b. Chaussee

Dr. Z. Rakowski

Spezialarzt für Gynä-
kolog. Gelsch- und Gynä-
krankheiten.
Pomorska (Brednita) Nr. 10.
Empf. von 12-2, 5-7.

Dr. Roschaner

Gynä. Beschlechts-
und Gynä. Leiden
Behandlung mit künstl.
Gehörtonne. 1881
Dzielnia - Straße 9
Empf. v. 8-10 1/2 u. 4-6

Ein Inserat!

in einem unbeliebten und deshalb
wenig gelesenem Blatte
bringt Ihnen keinen Erfolg

Inserieren Sie daher
nur in der

„Freien Presse“



Kirchen-Verwalterverein des St.
Trinitatis-Gemeinde zu Lodz

Die Herren aktiv u. passi-
ven Mitglieder werden er-
sucht, an der Beerdigung der
Tochter unseres Mitgliedes,
Herrn Arnold Frau

Lydia Schwarz
geb. Arnold

recht zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.
N. B. Sommerpunkt heute 1/2 Uhr nachmittags,
auf dem alten evangelischen Friedhofe. 2372

Zurückgekehrt

Dr. Ludwig Salk

Nawrot 7. 10 12 u. 5-7 Nawrot 7.

Klinik f. Zahn- u. Mundkrankheiten

145 Petrikauer Strasse 145
v. Zahnarzt H. Prus
Plombieren, künstlich. Zähne.
Praxis laut Taxe. 1517

Verkauf sämtlicher Pelzwaren

in rohem und fertigem Zustande. Reparaturen
Annahme. Mäßige Preise! Reellste Bedienung!

I. D. Dawidowicz

Petrikauer Strasse 10
im Hofe, 2. Eingang, links, 3. Etage

Tüchtiger leitender Sachmann

in Frage für geschäftliche, technische und Ver-
waltung, tätig in der Textilindustrie, sucht Anstellung.
Zuchriften an Herrn Ad. Schmalz in Bielsk.

Flotte Maschinenschreiberin

mit mehrjähriger Praxis, der deutschen u. pol-
nischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, die
bereits zwei Jahre selbständig korrespondiert, in
ungekündigter Stellung, wünscht sich zu verändern.
Offerten unter „E. G. 350“ an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes erbeten. 2368

Tüchtiger

Färbermeister

für Baumwolle zum sofortigen Antritt gesucht.
K. Bauer, Dabrowska 15. 2552

Junger Graveur-Gehilfe

für Flachschiff und Schwarzdruck, poln. u. deutscher
Sprache mächtig,
per sofort gesucht. 2371

Weber u. Leopold, Kofowice.

Stempelfabrik u. Gravuranstalt, Beatestr. 9.

Besseres, älteres

Mädchen

die selbständig kochen kann, wird bei gutem Gehalt per
sofort gesucht. Alexanderstr. 28, W. 6, von 9-3 Uhr.

Zu verkaufen eine

Wirtschaft

von 4 Morgen an der Bajerstr. Nr. 172, gegenüber
Julianow-Park. Näheres am Platze. 2362

Sommerproffen,

Sommerbrand, gelbe Fiedle,
belegt unter Garantie

„Exela“

Grem 1/2, Boie 15,000 Mtl.
1/2 Boie 30,000 Mtl. „Exela“
Seite 1 Spä 10,000 Mtl.
zu haben in Lodz in fol-
genden Proportionen:
Dietel, H. Piotrowska 157
J. Lipinski, „50
St. Moskowski, „124
St. Romanowski, „254
H. Reichtmann, „207
M. Rzewski, „173
J. Sikorski, „Kofowice 6

Weberfachmann

der die Stellen-Saat ge-
werbschule mit G. G. G. be-
endet hat, praktisch in der
Berei und kommerziell ge-
bildet, sucht entsprechenden
Posten. Gelsch. Angeb. unter
„E. G.“ an die Geschäfts-
stelle d. Bl. erbeten. 2331

Anstellung

zu Kindern. Gelsch. Angeb.
an die Geschäfts- u. Bl.
unter „E. G.“ zu richten.

Für einen kleinen, feinen

Gehalt wird ein
tüchtiges junges Mädchen
das gut kochen kann, so-
fort gesucht. Gelsch. Angeb.
an die Geschäfts- u. Bl.
unter „E. G.“ zu richten.

Ein deutsch und polnisch

sprechendes

Dienstmädchen

wird gesucht. Zu erfragen
Senatorska 10. 2 05

ein Kachelofen

zu verkaufen, bei Ferdin-
and Seeliger, Petrikauer
Strasse 186. 2354

Neue Nähmaschine

und Harmonium
zu verkaufen. Nähmaschine
Glimma 18 bei G. Kietel,
Harmonium Gelsch. Angeb.
an die Geschäfts- u. Bl.
unter „E. G.“ zu richten.

Zu verkaufen

im Zentrum ein Haus.
Näheres: Bismarckstr. 24,
Bauh. 31, bei Sommerfeld,
ab 5 Uhr nachm. 2 59

Wohnung

in Tomahow

1 St. mit 1000 alem
ein ang. lausche um auf
1. Zimmer - Wohnung in
Lodz. Gelsch. Angeb. unter
„E. G.“ an die Ge-
schäftsstelle d. Bl. 3 24

Wohnung

bestehend aus 1 Zimmer
und Küche (groß) mit 1
Küchenkasten, auf der Ma-
riet, zwischen Gelsch. Angeb.
an die Geschäfts- u. Bl.
unter „E. G.“ an die Ge-
schäftsstelle d. Bl. 3 24